

FLEISCHRINDERZUCHT: An der Swissopen steht die nächste Kuhgeneration im Scheinwerferlicht

«Garla stammt aus Miss beef Hermine»

Patrik und Daniela Birrer aus Duggingen BL werden mit Fortuna und Garla an der Swissopen teilnehmen. Die beiden Rinder haben sie gewählt, weil sie das Zuchtziel gut widerspiegeln – und weil sie bekannte Ahnen haben.

SUSANNE MEIER

Für Fortuna und Garla hat die «heisse Phase» angefangen. Am 13. November sollen die im März 2019 und im Juli 2020 geborenen Simmental-Rinder in bester Schaukondition sein, um an der Swissopen next Generation (siehe Kasten) ganz vorne zu stehen. Als zwei von 100 Rindern der neun Rassen Angus, Aubrac, Charolais, Dexter, Galloway, Grauvieh, Highland Cattle, Limousin und Simmental. Dafür sorgt Patrik Birrer aus Duggingen BL, Züchter von Fortuna und Garla. Er und seine Frau Daniela führen einen Biobetrieb mit 26 Simmental-Mutterkühen und Pensionspferden, die beiden Töchter Janin, 17, und Jessica, 18, werden Fortuna und Garla vorführen. «Im Frühling war nach der Absage der ursprünglich geplanten Swissopen bereits abzusehen, dass es im Herbst eine Rinderschau geben könnte», erklärt er. «Deshalb konnten wir diese beiden Tiere nicht alpen, sondern beschlossen schon damals, sie den Sommer über bei uns zu behalten – ins Blaue hinaus. Doch diese beiden Tiere repräsentieren unseren Betrieb.»

Mehrmals waschen

Seit damals habe er den Kontakt mit ihnen immer wieder gesucht, damit sie zutraulich bleiben. «In den letzten Wochen haben wir sie an die Halfter gewöhnt, wobei Fortuna schon an einem Jungzüchterwettbewerb gelaufen ist. Bezüglich Schaukondition sind beide optimal.»

In der letzten Woche nimmt Patrik Birrer sie täglich aus dem Stall, und sie werden vor dem finalen Schampionieren bereits zwei Mal gewaschen. «Bis nach der Schau bleiben wir bei ihnen zudem bei der Heufütterung und stellen erst danach auf



Bereit für die Swissopen: Jessica Birrer (links) mit Garla, Patrik Birrer und Janin Birrer mit Fortuna. (Bild: Daniela Birrer)

die Silage um. Das verhindert Durchfall.» Da auf dem Biobetrieb der Mais- und Kraftfuttermittel eingeschränkt sei, falle die Möglichkeit, ein Tier auszufüttern, weg.

Milch und gute Euter

Doch angefangen hat der Weg zu einer möglichen Schausiegerin schon gut neun Monate vor der Geburt von Fortuna respektive vor der Geburt von Garla mit der Auswahl des Stieres für ihre Mütter. Hier hat Patrik Birrer klare Grundsätze: «Wir verkaufen alle weiblichen und die Mehrheit der männlichen Tiere als Zucht- oder Produktionstiere ab Hof. Stiere werden auch für Kreuzungen eingesetzt. Ein Kalb muss deshalb die Eigenschaften einer guten Mutterkuh mitbringen: Gute Muttereigenschaften, eine gute Milchleistung, ein gutes Euter mit Zitzen, die passen für ein Kalb. Wir züchten nicht nur auf Fleisch, zu grosse, schwere Kühe passen nicht auf unseren Betrieb und sind schwerer zu verkaufen.»

Zu 80 Prozent besamt Patrik Birrer die Rinder und Kühe, wobei er seit 2014 nur kanadische

Genetik einsetzt: «Wir wollten eine neue Linie, und die Kanadier sind frühreif und erreichen die Schlacht-Fettabdeckung früher. Die Genetik ist auch feingliedrig, aber vielleicht etwas weniger lang als bei deutscher Genetik.» 20 Prozent der Tiere werden mit einem eigenen Stier im Natursprung belegt. Teilweise haben Patrik und Daniela Birrer auch schon Stiere absamten und Samen aufbewahren lassen. «Ich sehe dann auch, wie es mit der eigenen Genetik weitergeht und wie die Stiere vererben», nennt er einen Grund dafür. Von vornherein sei klar, dass es aus einer Produktionskuh Kälber gebe, die wieder in die Produktion gehen würden.

Erfolgreiche Vorfahren

Doch der passende Stier ist noch lange keine Garantie dafür, dass das Kalb die Anforderungen zur Selektion erfüllt. Beim Entscheid, ob ein Tier, in diesem Fall Fortuna oder Carla, aufgezogen wird, achtet der Züchter auf die Vorgängergenerationen. «Die Linien der beiden sind durchgezüchtet. Garla stammt aus Hermine, die 2013

LIVE AUF SCHWEIZERBAUER.CH

Am 13. November findet die Swissopen next Generation statt. Es ist eine reine Rinderausstellung von Mutterkuh Schweiz. Der Fokus liegt auf der nächsten Kuhgeneration. Die Ausstellung zeigt die schönsten Tiere der anspruchsvollen Zuchtarbeit. Welches sind wichtige Entscheidungskriterien? Präsentiert werden rund 100 Rinder im Alter von 10 bis 30 Monaten von 45 Zuchtbetrieben aus der ganzen Schweiz. Vertreten sind die neun Rassen Angus, Aubrac, Charolais, Dexter,

Galloway, Grauvieh, Highland Cattle, Limousin und Simmental. Gerichtet werden die Tiere von den nationalen Richtern Ueli Schild, Urs Schmied und Martin Zuppiger. Die Swissopen kann mit Berichten, Bildern und einem Livestream verfolgt werden unter www.schweizerbauer.ch.sum

8 bis 11 Uhr: Auffuhr der Tiere; 12 bis 16.50 Uhr: Richten nach Kategorien und Rasse; 16.45 bis 17.45 Uhr: Richten der Rassenchampions; 18 Uhr: Apéro und Züchteressen; 20 bis 21.30 Uhr: Finale mit Betriebscup, Siegerinnenparade und Misswahl; 21.45 Uhr: Abtransport der Tiere.

Miss Simmental und Miss beef an der Swissopen wurde. Urgrossmutter von Fortuna war Elena, auch sie vor Jahren Miss Simmental.»

Speziell an der Swissopen 2021 mit dem Zusatz «next generation» ist, dass die drei Richter Ueli Schild, Urs Schmied und Martin Zuppiger auch beurteilen, ob die Voraussetzungen für eine künftige nächste Kuhgeneration gegeben sind. «Ich

sehe das als Chance», ist Patrik Birrer optimistisch. «Die Frage ist aber, wie die Richter diese Faktoren umsetzen und in die Bewertung einfließen lassen. Der Ansatz ist spannend – aber, ob es zu einem vorderen Platz reichen wird, wenn die etwas kleinere Garla neben einer grossen Konkurrentin steht, werden wir sehen. Mein Ziel ist, dass ich zufrieden bin mit meinen Tieren, und das bin ich.»

NACHRICHTEN

ProBio-Arbeitskreis zu Permakultur

Der neue Flächencode 725 «Permakultur» der Direktzahlungsverordnung eröffnet die Möglichkeit, kleinräumige Mischkulturen anzugeben, gibt aber keine Hinweise, wie eine Permakulturfläche angelegt, gepflegt und geerntet wird. Da knüpft der neue ProBio-Arbeitskreis an. Das Ziel ist, dass sich Landwirte zu ihren Erfahrungen rund um die Permakultur austauschen und gemeinsam lernen. Konkrete Umsetzungen werden besprochen und Betriebsleiter mit ähnlichen Ideen und Zielen kommen in Kontakt und tauschen sich über Herausforderungen und offene Fragen rund um die Permakultur aus. Am 20. November findet digital ein Informationsanlass zum neuen Arbeitskreis statt. Interessierte treffen sich voraussichtlich im Februar auf einem Betrieb für die Gründung des Arbeitskreises. Ein ProBio-Arbeitskreis besteht aus sechs bis zehn Personen und trifft sich vier bis sechs Mal im Jahr. *sum*

www.bioaktuell.ch > Agenda

D: Suisag gründet Tochterfirma

Die Suisag hat in Hessen (D) das erste Tochterunternehmen gegründet. Sie will deutschen, belgischen und niederländischen Kunden mehr Service anbieten. Dank der Internationalisierung könne die kritische Populationsgrösse für die Schweizer Rassen aufrechterhalten und die Finanzierung der Zuchtarbeit gestützt werden, so die Suisag. Mutterschweine mit Schweizer Genetik eignen sich bestens für freies Abferkeln, wie es in der EU zunehmend gefordert wird. Eine tiergerechte und gesunde Schweinehaltung gibt es in der Schweiz schon seit Jahrzehnten. Deshalb sind Schweizer Edelschwein und Schweizer Landrasse anderen europäischen Rassen einen Schritt voraus. Die Suisag hat seit 2010 ein Standbein in Deutschland. Verschiedene deutsche Partnerbetriebe produzieren Sperma. Seit 2020 vermehrt ein deutscher Schweinehalter Schweizer Jungsauen. In Belgien bezieht ein Vertriebspartner seit Frühling Suisag-Genetik. *sum*

KARTOFFELN: Bekämpfung von Drahtwürmern schon in der Zwischenfrucht

Gegenspieler-Pilz im Grünland ausbringen

Der Pilz *Metarhizium brunneum* ist für Drahtwürmer tödlich. Er wurde bisher beim Pflanzen der Kartoffeln ausgebracht. Agroscope hat eine frühere Anwendung in der Vorkultur untersucht. Die Bilanz ist durchgezogen.

SUSANNE MEIER

Drahtwürmer, die im Boden lebenden Larven der Schnellkäfer, können bei Kartoffeln grosse Ernteauffälle verursachen. Agroscope sucht nun nach neuen Wegen zur Bekämpfung – mit einem bekannten Pilz, aber neuer Anwendung.

2021 stand zum zweiten Mal mit einer befristeten Zulassung des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) das biologische Produkt Attractap zur Verfügung. Attractap-Kapseln beinhalten Hefen, die CO₂ produzieren und den Drahtwurm anlocken,



Der Pilz befällt den Drahtwurm, durchdringt ihn und lässt ihn absterben. (Bild: Agroscope)

und einen für Drahtwürmer tödlichen Pilz, *Metarhizium brunneum*. Damit sie wirken, braucht es feuchte und warme Böden. Attractap hat zudem nur eine Teilwirkung. Der durchschnittliche Wirkungsgrad soll bei rund 40 Prozent liegen.

Bisher beim Pflanzen

Vorgabe des BLW und so gängige Praxis ist, Attractap beim

Pflanzen der Kartoffeln auszubringen. In einer Studie hat Agroscope nun *Metarhizium brunneum* vorbeugend schon in der Zwischenfrucht, die vor den Kartoffeln angesät wurde, ausgebracht. Die Behandlung des Bodens mit dem Pilz muss nicht zwingend während der Kartoffelsaison erfolgen, weil sich die Larven der Drahtwürmer im Boden über mehrere Jahre en-

wickeln. Die Anwendung wurde im Versuch an die Biologie des Pilzes wie auch der Drahtwürmer angepasst. Der vermutete Vorteil: Bei der Ausbringung mit der Aussaat der Zwischenfrucht im Spätsommer findet der Pilz bei hohen Bodentemperaturen bessere Infektionsbedingungen vor. Durch die Pflanzendecke und die Bodenruhe über den Winter wird er vor Umwelteinflüssen geschützt, damit wird die Wirkungsdauer verlängert.

Der Pilz überlebte

Die Bilanz der Studie: Der Pilz liess sich in den behandelten Böden in erhöhter Konzentration nachweisen und blieb über acht Monate bis zum Kartoffelanbau praktisch gleich vital. Die behandelten Böden erhöhten in Laborversuchen die Drahtwurmsterblichkeit stark, und der Pilz konnte von im Feld gesammelten Drahtwürmern zurückgewonnen werden. Eine statistisch eindeutige Reduktion

der Kartoffelschäden wurde jedoch nur in zwei von zehn Versuchsfeldern festgestellt.

Nötige Forschung

Allerdings: Die Vergleichshandlungen mit chemisch-synthetischen Insektiziden waren nicht erfolgreicher. Auch damit liess sich der Drahtwurmschaden nicht genügend reduzieren. Die Ausbringung in der Zwischenfrucht hat sich folglich für die Anreicherung des Drahtwurmgegenspielers *Metarhizium brunneum* im Boden als günstig erwiesen, aber die Schäden nicht verhindert. Die Hintergründe, die den Erfolg der Drahtwurmkontrolle limitieren, sind noch nicht ausreichend erforscht. Agroscope betont, dass die Studie die Dringlichkeit weiterer Forschung zum Schutz der Knollen vor Drahtwurmschäden unterstreicht. Für den zuverlässigen Einsatz des Pilzes in der Praxis muss die Pflanzenschutzstrategie verbessert werden.

Varroa: Bienen gehen auf Distanz

Italienische Forscher haben laut wissenschaft.de gezeigt, dass Bienen auf Distanz zueinander gehen, um die Ausbreitung von Parasiten wie der Varroa im Volk zu hemmen. Die Staaten von Honigbienen sind bereits so organisiert, dass Parasiten es schwer haben, zur Brut vorzudringen. Die Arbeiterinnen, die viele Kontakte zur Aussenwelt haben und somit Eintrittspforten für Parasiten darstellen können, halten sich vor allem in den Aussenbereichen des Stocks auf. Die Königin, die Brut und die Jungbienen dagegen befinden sich im Inneren des Stocks. Waren manche Bienen eines Volkes von der Varroamilbe befallen, zogen sich die Bienen aus dem inneren Kompartiment noch weiter ins Innere zurück, während die Arbeiterinnen noch weiter im Aussenbereich blieben. Beispielsweise beschränkten sie ihre Futtertänze, mit denen sie andere Bienen auf Nahrungsquellen hinweisen, auf den Eingangsbereich des Stocks, statt wie sonst ein Stück hineinzukrabbeln. *sum*